



Das Lernen lernen – den Einstieg packen

Hilfen für Schülerinnen und Schüler der 5. Klassen und ihre Eltern

Themenübersicht

1	Einstiegsprobleme – und wie Sie helfen können („Erste Hilfe“ bei Hausaufgaben – „Erste Hilfe“ bei Prüfungen – Seelische Unterstützung des Kindes)	S. 2
2	Beim Selbstmanagement helfen – Eltern als Orga- nisationsberater, nicht als Nachhilfelehrer	S. 4
3	Hausaufgaben konfliktfrei(er) gestalten: Tipps für eine gute Lernatmosphäre	S. 4
4	Hilfe zur Selbsthilfe bei Hausaufgaben	S. 5
5	Sinnvolle Prüfungsvorbereitung	S. 8
6	Zusammenarbeit Elternhaus – Schule Beratungsangebot am Anne-Frank-Gymnasium	S. 9
7	Möglichkeiten und Grenzen eines Methodentrainings	S. 10

Autor:

**Alexander Geist, OStR, Staatlicher Schulpsychologe, Supervisor (BDP), Moderator
(ALP)**

1 Einstiegsprobleme und wie Sie helfen können

Der Besuch der neuen Schule und Schulart ist für Kinder wie Eltern ein „Abenteuer“: spannend und belastend zugleich. Als Erwachsener hat man viele solcher Veränderungen erlebt. **Kinder aber müssen eine gewaltige Umstellungsarbeit leisten, ohne auf entsprechende Lebenserfahrungen zurückgreifen zu können.**

Lassen Sie sich übrigens nicht von Eltern täuschen, die so tun, als hätten ihre Kinder keine Schwierigkeiten. Es gehört zum guten Ton, keine Probleme zu haben. In Wirklichkeit kämpfen die meisten Schüler nach dem Übertritt mit typischen Anfangsbelastungen.

Die Menge schulischer Veränderungen ist gewaltig:

In diesem Kapitel

- *lenken wir Ihren Blick auf das Ausmaß der Veränderungen, damit Sie Ihre Kinder noch besser verstehen können,*
- *und geben Hinweise, wie Sie Ihre Kinder unterstützen können.*

<i>Grundschule</i>	<i>Gymnasium</i>
Klassenverband: • meist kleiner • feste soziale Struktur (Rollen, Freundschaften, Status)	Klassenverband: • eher größer • Struktur muss sich erst bilden (Folge: „Machtkämpfe“)
ein Klassenlehrer	viele Fachlehrer
eher offener Unterrichtsablauf	Studentakt, fester Plan
viele Vorgaben	Erwartung größerer Selbständigkeit
anschaulich-konkrete Themen	zunehmend abstrakte Themen
meist wohnortnah	oft wohnortfern
gewohntes Gebäude	ungewohntes Gebäude
guter oder bester Schüler	einer unter vielen guten Schülern; größere Anforderungen
Folge: großes Selbstsicherheit	Folge: große Verunsicherung
schnelles Erledigen von Hausaufgaben, keine Erfahrung, sich durchbeißen zu müssen	Notwendigkeit, mehr und gründlich zu arbeiten und auch mal was nicht gleich zu kopieren

Zu den schulischen Umstellungen kommen solche, die mit entwicklungsbedingten Veränderungen zu tun haben:

- der Übergang zur Pubertät, die heute weit früher beginnt
- Reifungen im Bereich des Verstandes, wobei die Unterschiede zwischen Jugendlichen gewaltig sind

Die Kinder müssen also innerhalb kurzer Zeit große schulische, soziale und körperliche Anforderungen meistern:

1. Gewöhnung an eine neue Schule und an eine andere Schulorganisation
2. Aufgaben im sozialen Bereich:
 - vertrauensvolle Beziehungen zu Lehrern und Mitschülern aufbauen
 - Freunde gewinnen
 - eine gute Stellung in der Gruppe erringen
3. Aufgaben im Lern- und Leistungsbereich:
 - neue Fächer und Methoden erlernen
 - höhere Leistungsansprüche bewältigen
 - die dadurch entstehende Prüfungsnervosität in den Griff bekommen
 - selbständigeres Lernen lernen

4. Aufgaben im Entwicklungsbereich:

- körperliche Veränderungen bewältigen
- veränderte Beziehung zu Eltern und Erwachsenen entwickeln

Bedenkt man als Erwachsener diese Menge an Veränderungen und erinnert man sich an eigene Erfahrungen in der 5. Klasse, versteht man, dass viele Kinder in den ersten Monaten, manche auch ein ganzes Jahr lang typische Schwierigkeiten entwickeln:

- Unsicherheit, Ängste, Überforderungsgefühle, Niedergeschlagenheit, manchmal auch Überdrehtheit
- Schulunlust
- Lernhemmungen, Konzentrationsschwierigkeiten
- Leistungseinbrüche, Leistungsversagen

So normal diese Probleme sind, so wenig hilft es den Kindern zu sagen: „Da musst du einfach durch.“ Kinder brauchen aktive Unterstützung, seelische Aufbauarbeit, Organisationshilfe. Wenn dies gelingt, gewinnen die meisten Kinder bis nach den Weihnachtsferien deutlich an Sicherheit!

„Erste Hilfe“ bei Hausaufgaben

Die Hausaufgaben werden mehr, die Bedeutung der mündlichen Hausaufgaben ist höher und Kinder sollen von sich aus den Stoff einer Stunde nachbereiten, nicht nur wenn der Lehrer es sagt.

Deshalb brauchen Kinder im ersten Jahr wieder **mehr Kontrolle – als Hilfe**, den Hausaufgabenberg und das Lernpensum zu bewältigen und schrittweise selber organisieren zu können.

Nun glauben viele Eltern: Kinder in der 5. Klasse müssen Hausaufgaben selbständig erledigen. Das ist richtig – als Ziel! Vor allem Gymnasiasten mussten aber vorher gar nicht *wirklich* selbständig sein: Sie spielten sich mit den Hausaufgaben. Erst jetzt sind sie richtig gefordert.

- Halten Sie Ihr Kind an, sorgfältig und zuverlässig ein **Hausaufgabenheft** zu führen. Dazu ist es übrigens auch nach der Schulordnung verpflichtet!
- **Organisieren** Sie wenn möglich am Anfang des Nachmittags mit dem Kind den **Hausaufgabenberg**: Was steht an? Was muss gelernt werden, auch wenn es nicht ausdrücklich im Hausaufgabenheft steht? Wo sind am Unter-

richtsvormittag fachliche Probleme auftaucht – und wo kann das Kind nachschauen? Alternative für nachmittags Berufstätige: Erstellen Sie im Vorhinein einen Wochenplan.

- Natürlich können und sollen Sie nicht zum Nachhilfelehrer werden. Kinder wissen aber oft nicht, wie sie sich selbst helfen können. Sie können Ihr Kind dazu **anleiten**, dies zu entdecken (siehe dazu ausführlich unten S. 5!)
- **Prüfen** Sie anfangs täglich, später – wenn alles klappt – nur alle zwei, drei Tage: Sind die **Aufgaben vollständig und ordentlich** erledigt?
- Schauen Sie sich Hausaufgaben der **Vortage** an: Wo hat Ihr Kind Aufgabenstellungen missverstanden, Aufgaben sehr fehlerhaft oder sogar unvollständig erledigt? Kinder müssen erst lernen: Ohne den Blick zurück gibt es keinen Weg nach vorne.
- Fragen Sie **Stoff** oder Vokabeln **nicht der Reihe nach** ab, sondern kreuz und quer. Lassen Sie sich den Stoff **erklären**. Wenn ein Kind dazu imstande ist, hat es ihn verstanden. Nebenbei lernen Sie vielleicht etwas Neues (oder Vergessenes) von Ihren Kindern!

„Erste Hilfe“ bei der Prüfungsvorbereitung

Ein Merkmal aller Schulen ab der 5. Klasse ist: Zahl, Umfang und Gewicht der Prüfungen steigen. Das **Management** der langfristigen Prüfungsvorbereitung beherrschen die Kinder aber noch nicht. Sie haben es ja nie erlernt und erlernen müssen!

Belohnen Sie nicht das Prüfungsergebnis, denn das hängt von verschiedenen Umständen ab, nicht nur vom Einsatz der Kinder. Belohnen Sie vielmehr den Einsatz und die Arbeitshaltung.

- Unterstützen Sie Ihr Kind bei der **langfristigen Vorbereitung**, die etwa acht bis zehn Tage dauern sollte. Dazu brauchen Sie natürlich die Termine der Schulaufgaben. Klären Sie dann zusammen mit dem Kind, unter Umständen auch mit Hilfe des Lehrers den **Stoffbereich** und unterteilen Sie ihn (immer zusammen mit dem Kind!) in überschaubare Portionen. Näheres dazu auf den S. 7!
- Wenn Ihr Kind eine Schulaufgabe oder Stegreifaufgabe zurückbekommt, klären Sie mit dem Kind, ggf. auch mit Hilfe des Lehrers: Welche **Fehlerquellen** sind auffällig? Wo bestehen noch **Lücken**? Nur dann kann Ihr Kind die Schwächen **gezielt** angehen.

Seelische Unterstützung des Kindes

Schule ist wichtig – aber nie so wichtig, dass die Beziehung zwischen Ihnen und Ihrem Kind dadurch nachhaltig gestört werden darf.

- Schulische Leistungen sind wichtig – aber Ihr Kind besteht nicht nur daraus. Es hat noch viele **andere Fähigkeiten und Stärken**. Verlieren Sie diese nie aus dem Blick.
- Nehmen Sie sich **Zeit für Ihr Kind** – Zeit, in der es nicht um die Schule oder um Leistungen geht.
- Schule ist für Fünftklässler wie die **Arbeitswelt** für Erwachsene. Die Probleme Ihres Kindes sind genauso groß wie Probleme, mit denen Erwachsene zu tun haben.
- Nutzen Sie die Hilfen der Schule: das **Gespräch** mit Fachlehrern, Klassenlehrer, Beratungslehrkraft, Schulpsychologen. Man muss nicht alle Probleme selber meistern!

2 Beim Selbstmanagement helfen – Eltern als Organisationsberater, nicht als Nachhilfelehrer

Grundgedanke dieses Info-Heftes ist das **Selbstmanagement**. Der Begriff wird in der Psychologie immer wichtiger. Denn wer in der Lage ist, Probleme selbständig zu lösen, wird nicht nur den Alltag in Schule, Beruf und Privatleben besser meistern, sondern ist auch gegen viele psychische Störungen gefeit.

Auch Fünftklässler können Selbstmanagement erlernen, man darf sie nur nicht überfordern. Wenn Kinder nur deshalb selbständig sein sollen, damit man als Erwachsener seine Ruhe hat, wird

das Ganze nicht klappen. Die Aufgabe der Eltern bei der Erziehung zum Selbstmanagement ist die **Hilfe zur Selbsthilfe**, die Organisations- und Planungshilfe. Eltern sollen und können nicht Nachhilfelehrer sein, aber sehr wohl Berater. **Dabei wollen wir Sie unterstützen.**

Wenn Sie und Ihr Kind nur einen Teil der Lerntipps umsetzen können, wird der Erfolg nicht auf sich warten lassen!

3 Hausaufgaben konfliktfrei(er) gestalten: Tipps für eine gute Lernatmosphäre

Es müssen nicht immer fachliche Schwierigkeiten sein, die Probleme beim Lernen bereiten. Manchmal sind auch menschliche, „**atmosphärische Störungen**“ der Grund. Bevor Sie dieses Kapitel weiterlesen, bitten wir Sie, sich an Ihre eigene Schulzeit zurückzuerinnern:

- Wie fühlten Sie sich, als Sie Hausaufgaben machten?
- Was dachten Sie sich dabei?
- Unter welchen Umständen war es angenehm und effektiv, Hausaufgaben zu erledigen?

Ursachen für Hausaufgabenkonflikte liegen nicht nur beim Kind, sondern leider oft genug auch bei den Eltern. Wenn diese unter Zeitdruck oder unter

In diesem Kapitel geht es darum, wie Sie, die Eltern, Konflikte entschärfen können.

Belastungen stehen, verdirbt das die Lernatmosphäre. Ein **Teufelskreislauf** entsteht: Die Unruhe der Erwachsenen überträgt sich auf das Kind, dessen Konzentration leidet. Den Eltern erscheint das Kind noch anstrengender, sie werden noch gereizter – das Kind wird noch unaufmerksamer usw.

Geduld

Ein Patentrezept, um Geduld zu erlernen, gibt es nicht. Die folgenden Fragen können einen aber weiterbringen. Denn manchmal reicht es, die **Ursachen der eigenen Ungeduld** aufzudecken:

- Machen mich Verhaltensweisen ungeduldig, die ich selbst auch habe oder hatte bzw. die jemand hat, der mir auf die Nerven geht? Dann bekommt mein Kind einen Ärger ab, der eigentlich auf jemand anderen gerichtet ist.
- Bin ich ein Perfektionist – und übersehe ich dabei, dass ein Kind eben erst in der Entwicklung steht und das Recht hat, Fehler zu machen und Zeit zu brauchen?
- Belastet mich etwas sehr?
- Ist der Erfolg meines Kindes entscheidend dafür, wie erfolgreich ich mich als Vater oder

Mutter sehe? Oder stehe ich von Seiten meines Ehepartners (oder meiner Eltern oder Schwiegereltern) unter Erfolgsdruck?

Natürlich können wir hier nicht Wege beschreiben, wie Sie jedes der möglichen Probleme in den Griff bekommen.

Nur so viel:

- Hilfreich ist oft schon ein **Gespräch** mit vertrauten Personen.
- Wenn Sie an einem Tag unter **Zeitdruck** oder **Stress** stehen, sagen Sie Ihrem Kind **offen**, dass Sie belastet sind. Versuchen Sie sich nicht zur Ruhe zu zwingen, das klappt meist nicht.

- Wenn Sie merken, dass Sie kaum Geduld bewahren können, sollte sich nach Möglichkeit der **andere Elternteil** um die Hausaufgaben kümmern. Oder Sie lassen Ihr Kind unsere **Hausaufgabenbetreuung** besuchen. Das führt erfahrungsgemäß oft zu einer Beruhigung des Familienklimas.
- Manchmal ist auch die Unterstützung durch einen **Profi** nötig. Wer Probleme mit der Steuererklärung hat, geht zum Steuerberater. Wer körperliche Beschwerden hat, geht zum Arzt. Warum sollte man nicht mit Lebensproblemen zu einem entsprechenden Berater gehen?
- Eine bewährte Methode, um mehr Geduld zu entwickeln, sind auch die verschiedenen Formen von Entspannungstrainings (Autogenes Training, Yoga, Meditation).

Die richtigen Worte finden, die falschen vermeiden

Sicher kennen Sie Sätze wie: „Stell dich nicht so dumm an!“, „Wann lernst du das endlich?“, „Das ist doch ganz leicht.“

Stellen Sie sich vor, jemand spricht so zu ihnen, wenn Ihnen eine Arbeit nicht gleich gelingt. Sie merken: Diese Aussagen erhöhen den **Leistungsdruck** und vermitteln Ihnen die Botschaft, Sie seien **unfähig**. Nebenbei zeigen sie, wie hilflos der ist, der sie von sich gibt.

Selbst wenn der Sprecher es vielleicht gar nicht so gemeint hat, bleibt im Kern die Aussage: „Du bist dumm.“ Wenn ein Kind solche Aussagen öfters mitbekommt, glaubt es selbst daran und wird in seinen Leistungen noch weiter nachlassen. Vergessen Sie nicht, dass Kinder allem, was die Eltern sagen, besonderes Gewicht zumessen: Eltern sind für Kinder (selbst in der Pubertät) zentrale Leitfiguren. Was Eltern sagen, wird für Kinder zum Orientierungspunkt. Für ein Kind ist die Familie die Welt im Kleinen. Aus den Aussagen der Eltern über das Kind bildet sich dieses seine Meinung von sich selbst. Überlegen Sie einmal selbst, wie viel von Ihrem eigenen Selbstbild aus Sätzen besteht, die Ihnen vielleicht Ihre Eltern gesagt haben, und prüfen Sie, ob diese Sätze denn tat-

sächlich der Wahrheit entsprechen. Außerdem wirken Sätze jener Art auf Kinder sehr verletzend.

Schließlich gilt auch, dass Kinder immer ein Spiegel ihrer Eltern sind – ihrer Einstellungen, Verhaltensweisen und Umgangsformen. Wie sich die Eltern ihrem Kind gegenüber verhalten, so verhalten sich diese langfristig gegenüber ihren Eltern.

Hilfreicher sind Sätze der folgenden Art:

- „Das fällt dir jetzt ziemlich schwer. Sollen wir es nochmals probieren oder ein bisschen warten?“
- „Ich merke, dass ich dir die Sache nicht so gut erklären kann, dass du sie verstehst. Ich überlege mir das nochmals und dann reden wir später darüber.“

Natürlich müssen diese Sätze von Herzen kommen – das heißt, Sie müssen im Inneren Verständnis dafür aufbringen, dass Ihr Kind wie jedes Kind (Lern-)Schwierigkeiten haben darf.

4 Hilfe zur Selbsthilfe bei Hausaufgaben

Eltern können nicht die Nachhilfelehrer der Nation sein. Aber es ist sinnvoll, dass sie ihr Kind dazu befähigen, sich selbst zu helfen. So wird es allmählich immer selbständiger und selbstsicherer.

Wir stellen Ihnen hier einige Möglichkeiten vor, wie Sie Ihrem Kind dabei helfen können, sich selbst zu helfen.

Wenn es gar nicht um das fachliche Problem geht ...

Manchmal wären Kinder fachlich durchaus in der Lage, eine Aufgabe zu lösen. Sie sind jedoch **gefühlsmäßig blockiert**: Vielleicht haben sie Schwierigkeiten mit Mitschülern, oder ein Erlebnis beschäftigt sie. Hier hilft es bereits, wenn Sie sich einfühlsam erkundigen, ob irgendetwas los ist, und sich davon erzählen lassen.

Nicht selten verfolgen Kinder mit Ihrem Ruf nach Hilfe bei Hausaufgaben oder beim Lernen eigentlich das Ziel, die Nähe und Zuwendung eines Elternteils zu gewinnen. Wenn Sie das vermuten, dürfen Sie dieses Bedürfnis nicht einfach zurückweisen. Natürlich darf es nicht zum Dauerzustand

werden, dass Ihr Kind die Hausaufgaben „nutzt“, um Ihre Aufmerksamkeit zu erhalten. Aber wer weiß, vielleicht sieht es keinen anderen Weg? Machen Sie Ihrem Kind den Vorschlag: „Probiere es jetzt alleine, denn du kannst es sicher. Nur

wenn du an einer Stelle gar nicht mehr weiterweißt, kommst du zu mir. In einer halben Stunde machst du dann Pause und wir ratschen (oder spielen) miteinander.“

Hilfe zur Selbsthilfe bei echten fachlichen Problemen

Die Maßnahmen, die wir jetzt vorstellen, bauen aufeinander auf. Wenn eine zuerst genannte Methode nicht reicht, können Sie einen Schritt weitergehen. Das Ganze ist wie eine Treppe.

Einen Teil der Maßnahmen können Sie ergreifen, wenn Sie von einem Problemfach wenig verstehen. Ein anderer Teil verlangt Fachkenntnisse. Falls Sie merken, dass Sie Ihrem Kind nicht helfen können, sagen Sie es ihm offen, sonst verwirren Sie es unter Umständen noch mehr.

Stufe 1: Ihr Kind soll es erst selbst versuchen!

Geben Sie keine Soforthilfe, wenn Ihr Kind sich mit der Aufgabe noch gar nicht auseinander gesetzt hat. Manche Kinder sind von den Schwierigkeiten in der 5. Klasse so überwältigt, dass sie

sich gar nichts mehr zutrauen. Oder sie sind schlichtweg bequem – aber das ist der seltenere Fall. Wie auch immer, es würde dem Kind nicht helfen, wenn Sie schon jetzt eingreifen.

Stufe 2: Erst klären, worin die Schwierigkeit besteht!

Vor jeder weitergehenden Hilfe muss die Frage beantwortet werden: **Was genau** beherrscht das Kind nicht? Es hilft ja nichts, bloß zu vermuten, worin die Probleme bestehen, oder eigene Schulerfahrungen zu übertragen.

Bewährt haben sich folgende Methoden:

- Sie lassen sich die Aufgabe **in eigenen Worten** erklären.
- Sie lassen sich erklären, **an welcher Stelle** genau es Probleme hat.
- Erst falls das Kind selbst keine Idee hat, kann man **nachfragen**, ob die Schwierigkeit in diesem oder jenem Punkt besteht.

Ursachen fachlicher Probleme sind übrigens oft diese Punkte:

- fehlendes Verständnis von **Fachbegriffen** (dann soll das Kind im Heft oder Buch nachschlagen!)
- fehlendes oder lückenhaftes **Grundwissen** (Beispiel: Wer Brüche berechnen will, muss teilen können. Wer dabei noch Schwierigkeiten hat, dem hilft keine noch so schöne Erklärung des Bruchrechnens selbst!)

Stufe 3: Hilfen bei unverständener Aufgabenstellung

- Wenn möglich, **erklären** Sie die Aufgabe oder Frage mit eigenen Worten – aber tun Sie das nicht zu oft. Ihr Kind muss ja vorgegebene Aufträge selbst verstehen können.
- Können Sie die Aufgabe auch nicht erläutern, soll Ihr Kind einen **Mitschüler** anrufen.
- Wenn selbst das nichts bringt, schreiben Sie Ihrem Kind eine **Notiz an den Lehrer** ins Heft. Dann weiß er Bescheid und unterstellt dem Kind nicht Faulheit.

Stufe 4: Hilfen, wenn die Aufgabenstellung klar, die eigentliche Bearbeitung aber nicht möglich ist

Helfen Sie zunächst auf indirekte Weise, indem Sie Ihr Kind dazu bringen, über den **Zusammenhang** zwischen Hausaufgaben und Unterrichtsstoff nachzudenken:

- Auf früher gemachte Aufgaben derselben Art verweisen!
- Auf Schulheft bzw. Buch verweisen!
- Auf Lexika und Ähnliches verweisen!

Oft fällt Kindern nur **der erste Schritt** schwer, dann „fällt der Groschen“. Der erste Schritt – das ist der erste Satz einer Grammatikübung, der erste Teil einer Mathematikaufgabe, die Einleitung bei einem Aufsatz. Hier können Sie direkt helfen, aber nur gelegentlich, denn in Prüfungen muss Ihr Kind auch alleine arbeiten:

- Gezielte Erklärungen geben, um kleinere Lücken zu schließen!
- Umfangreichere Aufgabe in Teilaufgaben zerlegen!
- Den ersten Teil der Aufgabe lösen und das Kind dann selbständig weiterarbeiten lassen!

Manchmal ist noch mehr Hilfe nötig:

- Aufgabe **schrittweise** bearbeiten lassen und nach jedem Schritt die Richtigkeit überprüfen: Die Methode ist vor allem bei längeren Aufgaben sinnvoll, damit sich ein Fehler nicht durch die ganze Arbeit zieht. Loben Sie Ihr Kind bei richtigen Teilergebnissen, um es aufzubauen.
- Aufgabe Schritt für Schritt **gemeinsam** bearbeiten: Dabei soll zunächst immer das Kind den nächsten Schritt überlegen.
- Fehler **selber korrigieren** lassen: Sie weisen auf einen Fehler hin, aber nicht auf die Lösung. Das Kind soll zunächst selber weitermachen.

Wenn nötig: Aufhören!

Wenn all das nichts bringt, hilft manchmal eine **Pause**. (In ihr hat man vielleicht sogar eine „Einbebung“, denn das Gehirn arbeitet oft unterbewusst weiter. Manchmal aber ist es besser, **ganz**

aufzuhören. Auch hier gilt: Schreiben Sie eine kurze Notiz ins Heft, damit der Lehrer das Fehlen der Hausaufgabe richtig einordnen kann.

Selbst-Nachhilfe und Fremd-Nachhilfe

Hat Ihr Kind nicht nur gelegentlich, sondern regelmäßig größere fachliche Probleme, gibt es wiederum verschiedene Möglichkeiten der Hilfe zur Selbsthilfe. **Warten Sie bitte nicht, bis die**

Probleme zu groß geworden sind! Kinder entwickeln schnell Prüfungsangst, und bei größeren Lücken ist die Angst ja auch begründet.

Basis: Diagnose

Erst nach einer genauen **Lern-Diagnose** kann man das weitere Handeln planen. Es macht z. B. einen Unterschied, ob schlechte Englischnoten wegen Vokabeldefiziten oder zu wenig beherrschter Grammatik zustande kommen. Grundlage für

die Lern-Diagnose sind die **korrigierten Arbeiten** Ihres Kindes und die Auswertung der **Hausaufgaben**. Scheuen Sie sich dabei nicht, die Hilfe der Lehrer in Anspruch zu nehmen.

Selbst-Nachhilfe

Ihr Kind sollte zunächst **aus eigener Kraft**, aber mit **Ihrer organisatorischen Hilfe** seine Probleme angehen.

- Erarbeiten Sie mit Ihrem Kind und ggf. dem Lehrer ein konkretes, kleinschrittiges **Lernprogramm**.
- **15 Minuten täglich** bringt mehr als eine Stunde alle vier Tage!

- Das Programm darf die **Freizeit** nicht zu stark einschränken.
- **Lernhilfebücher**, wie sie viele Verlage anbieten, sind ein gutes Mittel, um den Stoff durchzuarbeiten. Ihr Kind bekommt Erklärungen und neue Übungen, d.h., es beschäftigt sich nicht nur mit Hefteinträgen, die es ohnehin nicht verstanden hat.

Wenn nötig: Fremd-Nachhilfe

Manche Fünftklässler können noch nicht so selbständig arbeiten. Dann ist der Einsatz eines Nachhilfelehrers sinnvoll. Hierbei gilt:

- Rechtzeitig beginnen, nicht erst kurz vor der Prüfung!

- Nachhilfe ist kein Ort, um Hausaufgaben zu machen.
- Und schließlich: Keine Scheu vor Nachhilfe in der 5. Klasse! Besser die Lücken gleich am Anfang schließen, sonst werden sie so groß, dass auch Nachhilfe kaum mehr wirken kann.

5 Sinnvolle Prüfungsvorbereitung

Die Prüfungsvorbereitung beginnt, genau besehen, in jeder Unterrichtsstunde. Wenn sich ein Kind diesen Zusammenhang klarmacht, spart es sich viel Mühe und Leid. Denn es muss nicht die zwischen zwei Schulaufgaben durch Unaufmerksamkeit entstandenen kleineren und größeren Lücken in einem „Gewaltakt“ vor der nächsten Prüfung schließen. Auf diese Weise verringert sich übrigens auch das Problem Prüfungsangst gewaltig. Allerdings ist uns leider ebenso klar: Kinder müssen diese Einsicht erst im Laufe der Jahre gewinnen (manchmal durch leidvolle Misserfolge!).

Auf jeden Fall ist eines klar: Schulaufgaben müssen vorbereitet werden, und zwar **langfristig**,

kleinschrittig und in einem durchdachten System.

Vorbemerkung: Wenn hier von „Aufgaben“ die Rede ist, verstehen wir darunter nicht nur Mathematikaufgaben, sondern jede Art von Prüfungsanforderung, z.B. auch Grammatikübungen oder Übersetzungen in der Fremdsprache. Für das Fach Deutsch kann man den Plan grundsätzlich ebenfalls anwenden, muss allerdings manches konkret anders gestalten. Ein Info-Geheft mit speziellen Hinweisen zur Vorbereitung von Deutschschulaufgaben können Sie im Sekretariat abholen. (Deutschaufsätze können und müssen nämlich vorbereitet werden, auch wenn viele das Gegenteil meinen.)

ca. 14 Tage vor einer Prüfung: Überblick verschaffen

- Überblick über den Stoff verschaffen!
- Fehlende Unterlagen besorgen (z.B. krankheitsbedingt fehlende Hausaufgaben oder Hefteinträge)!
- Klären, welche Arten von Aufgabenstellungen in der Prüfung vorkommen! Beispiel Englisch: Es reicht nicht, Vokabeln zu wiederholen und die Grammatikkapitel durchzulesen. In der Prüfung muss man z.B. gesprochene Wörter nach Gehör niederschreiben (= Diktat), Grammatikregeln in bestimmten Übungsformen anwenden, alte und neue Wörter sowie alte und neue Grammatik in Übersetzungen verknüpfen bzw. selbständig Fragen beantworten oder kleine Texte verfassen. **Die Vorbereitung einer Prüfung muss also immer auf die Aufgabenformen ausgerichtet werden!**
- Einen Vorbereitungsplan erstellen: Mit welchem Kapitel beschäftige ich mich an welchem Tag?

10. – 6. Tag vor der Prüfung (Phase I): Stoff kapieren, Lücken schließen

- Stoffgebiete in kleinen Portionen durcharbeiten!
- Stressfrei Unklarheiten beseitigen! (Stressfrei deshalb, weil die Schulaufgabe ja noch nicht direkt vor der Tür steht; das Kind kann in Ruhe Lehrer, Mitschüler usw. fragen. Hier können Sie übrigens auch die Hinweise zur Bewältigung von Hausaufgabenproblemen aus Kapitel 4 entsprechend anwenden.)
- Zu jedem Stoffbereich sowohl bekannte Aufgaben bearbeiten (zum geistigen Warmlaufen) als auch unbekannt! Nur anhand unbekannter Aufgaben kann Ihr Kind feststellen, ob es die Aufgaben wirklich beherrscht. Wer nur bereits früher gemachte Aufgaben nochmals bearbeitet, erliegt oft einem gefährlichen Trugschluss hinsichtlich seiner Fähigkeiten.

5. – 2. Tag vor der Prüfung (Phase II): Training auf Zeit

- Ziel: Aufgaben flott bearbeiten können (= Training auf Zeit!)
- Unbekannte Aufgaben zu allen Bereichen bearbeiten! (Material: z.B. Aufgaben aus Lernhilfebüchern mit Lösungen; spezielle Übungsblätter der Lehrkräfte)
- Das Kind soll trainieren, zur Bearbeitung einer Aufgabe nicht länger zu brauchen, als es in der Prüfung brauchen darf! Dieses Training auf Zeit wird oft übersehen; es reicht eben nicht, die Aufgabe überhaupt bearbeiten zu können. Gerade das fehlende Training auf Zeit führt übrigens häufig zu Prüfungsblockaden: Das Kind merkt in der Prüfung, dass es das alles nicht rechtzeitig schafft, und verliert den Kopf.

4. Schritt (letzter Tag vor der Prüfung): Relaxen!

- An diesem Nachmittag soll sich Ihr Kind einfach nur erholen – und vielleicht etwas besonders Schönes machen, auch als Belohnung für die bisher geleistete Arbeit.
- Vorteilhaft (vor allem bei nervösen Kindern): Das Kind tobt sich körperlich aus, damit es leicht einschlafen kann.
- Wenn ein Kind unbedingt noch etwas tun will, dann bitte nur eine oberflächliche Stoffwiederholung! Es ist sehr problematisch, falls das

Kind jetzt noch schwierige Aufgaben bearbeitet. Entdeckt es nämlich so kurz vor der Prüfung, dass es etwas nicht kann, fördert das massiv (und vielleicht berechtigt!) die Prüfungsangst. Grundsätzlich gilt: **Was das Kind bis zum vorletzten Tag gelernt hat, kann es auch noch am Prüfungstag. Die Gefahr, am letzten Nachmittag durch viel Üben die Nerven zu verlieren, ist sehr groß.**

Sonderproblem Extemporalien

Gerade im ersten Halbjahr der 5. Jahrgangsstufe haben Kinder große Probleme in und mit den unangekündigten Stegreifaufgaben. Diese beziehen sich auf den Stoff der letzten Stunde sowie auf das Grundwissen.

Tipps, um hier Schwierigkeiten zu vermeiden:

- Gerade in „Nebenfächern“ sollte Ihr Kind **im Unterricht aufmerksam mitarbeiten**; so prägt es sich schon viel ein. Trotzdem ist es natürlich nötig, den Stoff der Stunde am Nachmittag zu wiederholen und zu lernen.
- „Lernen“ bedeutet hier: Den **Stoff nicht nur auswendig herunterbeten, sondern verstehen!**
- Um das Verstehen zu überprüfen, sollte das Kind den **Stoff mit eigenen Worten erklären**. Gut ist es auch, wenn sich Ihr Kind (vielleicht

mit Ihrer Hilfe) **Fragen zum Stoff** ausdenkt, notiert und diese dann beantwortet.

Auch wenn grundsätzlich in jeder Stunde eine Stegreifaufgabe geschrieben werden kann, sollte das umgekehrt nicht zu Hysterie führen. Im Laufe der Zeit wird Ihr Kind (vielleicht wiederum mit Ihrer Hilfe und Lebenserfahrung, d.h. mit Ihren Erfahrungen aus Ihrer Schulzeit) ein Gespür entwickeln, welcher „Stoff“ besonders für eine Prüfungsarbeit geeignet ist. Andererseits kann Ihr Kind natürlich jede Stunde (auch an Schulaufgabentagen!) ausgefragt werden. Insofern darf ein Mindestmaß an Vorbereitung nicht fehlen. Da die Kinder jedoch in der Regel ein sehr aufnahmebereites Gedächtnis haben, ist der Aufwand gar nicht so groß.

6 Zusammenarbeit Elternhaus – Schule Beratungsangebot am Anne-Frank-Gymnasium

Einer der wichtigsten Bausteine dafür, dass Ihr Kind erfolgreich das Gymnasium durchläuft, ist die Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule. Diese muss von beiden Seiten ausgehen! Wir bitten Sie daher dringend: **Halten Sie regelmäßig Kontakt mit den Lehrkräften, und zwar nicht erst, wenn sich plötzlich die Misserfolge und Probleme häufen.**

Ab einem gewissen Punkt und bei bestimmten Problemen kann es nötig sein, dass Sie darüber hinaus das **Beratungsangebot am Anne-Frank-Gymnasium** in Anspruch nehmen. Ansprechpartner sind:

- in Fragen der Schullaufbahn der **Beratungslehrer Herr StD Völkl**
- bei sozialen Problemen (z.B. heftigen Konflikten mit Mitschülern, Mobbing usw.) und bei familiären Problemen, die nicht primär mit der Schule zu tun haben, die **Schulsozialarbeiterin Frau Felixberger**
- bei Problemen wie Prüfungsangst, Konzentrationsschwierigkeiten, Lernversagen, Eltern-Kind-Konflikten im Zusammenhang mit Schule und Hausaufgaben, für Begabungsüberprüfungen mit Tests, bei psychischen Problemen der **Schulpsychologe Herrn OStR Geist**

Die Sprechstundentermine stehen im ersten Elternrundschreiben jedes Halbjahres bzw. können Sie über das Sekretariat erfragen. Es ist natürlich auch möglich, außerhalb der regulären Sprechzeiten bzw. nach Vereinbarung Termine auszumachen.

7 Möglichkeiten und Grenzen eines Methodentrainings

Konzept des Methodentrainings am Anne-Frank-Gymnasium: Integration in den Fachunterricht, keine Sonderstunden und -kurse

Das Methodentraining ist an unserer Schule in den Fachunterricht integriert. Es bewährte sich nämlich nicht, separate „Lernen-lernen-Stunden“ abzuhalten (auch wenn das nach außen sehr publikumswirksam ist!). Für die Schüler fehlte in solchen Stunden der unmittelbare Bezug zum Unterricht und zu ihrer spezifischen Situation. Sie sahen die Stunden anfangs unter dem Aspekt „Abwechslung“ und „Unterhaltung“, später als lästige Pflicht („Schon wieder so eine Methodensunde!“). Die Erfahrung zeigte auch, dass bei einem Methodentraining im Gießkannenprinzip nur wenige Kinder etwas annehmen. Eigene Nachmittagskurse abzuhalten übersteigt anderer-

seits nicht nur die personellen Möglichkeiten unserer Schule, sondern führte erfahrungsgemäß auch nicht zu größeren Erfolgen.

Integration des Methodentrainings in den Fachunterricht bedeutet: **Die Lehrkräfte gehen auf lernmethodische Gesichtspunkte ein, wenn es bezogen auf ihr Fach nötig ist.** Für die Kinder sind Hinweise des Fachlehrers allemal verbindlicher als die von einem „eingeflogenen“ Lerntrainer. Bestimmte Themen, die fachübergreifend bedeutsam sind, behandelt zunächst ein Lehrer; die anderen greifen dann darauf zurück.

Das „natürliche Methodentraining“

Außerdem müssen sich alle Beteiligten klarmachen: Es gibt und gab schon immer ein „natürliches Methodentraining“ in der Schule. Wenn z.B. in Religion, Deutsch, Biologie oder Erdkunde mit einem Text gearbeitet wird, ist das ein konkretes

Training für den Umgang mit Texten, das Textverständnis usw. Daneben gibt es einfach viele fachspezifische Methoden, die ohnehin nur in dem speziellen Fach sinnvoll vermittelt werden (können), z.B. Methoden des Vokabel-Lernens.

Grenzen eines Methodentrainings

Grundbasis für jedes Lernen ist die Motivation. Das (theoretische) Wissen um eine Lernmethode kann diese nicht ersetzen. Natürlich fördert es manchmal die Motivation, wenn man einen Gegenstand durch die richtige Methode effektiver lernen kann. **Aber wenn die Grundmotivation fehlt, hilft auch ein Methodentraining nichts.**

Weiterhin sind Kinder, was das Lernen betrifft, auch (1) Gewohnheitstiere und (2) ökonomisch denkende Wesen. Gewohnheiten werden nur langsam geändert, und wenn der damit verbundene Aufwand zu groß ist, nehmen Kinder wie Erwachsene neue Methoden nicht an.

Zudem gilt: Die **Voraussetzung für die Annahme neuer Lernmethoden ist der Misserfolg mit den bisherigen Methoden und das Leiden an diesem Misserfolg.** (Beides muss ja nicht zusammenfallen!) **Solange alles klappt, ist kein Kind bereit, seine Methoden zu ändern. Kinder sind da kein bisschen anders als Erwachsene.**

Lernmethoden verhindern schließlich nicht, dass **Lernen mit Arbeit verbunden** ist. Die Forderung nach purer Spaßpädagogik verkennt die Realität. Wir Lehrer bemühen uns natürlich um eine gute Atmosphäre und um Abwechslung, aber ohne (harte) Lernarbeit geht's nicht!

Bedingungen für das Gelingen eines Methodentrainings

Man muss **kleine Brötchen** backen. Deshalb sind die Tipps in diesem Heft auch sehr handfest und praxisnah. Aufwändige Methoden, wie Sie manchmal in Lerntrainingsbüchern vorgestellt werden, mögen zwar auf den ersten Blick begeistern, werden aber auf Dauer nicht umgesetzt.

Kind über eine Stunde sprechen, ist es sinnvoll, einmal kurz zu überlegen, auf welchem Wege ein Stoff erarbeitet wurde und was man darüber hinaus methodisch gelernt hat (z.B. mit Texten umzugehen, Skizzen/Grafiken auszuwerten usw.).

Wichtig ist ein **Methoden-Bewusstsein bei Eltern und Kindern.** Das heißt: Wenn Sie und Ihr

Außerdem sind für das Methodentraining **alle erwachsenen Beteiligten verantwortlich**, also Lehrer und Eltern. Deshalb auch dieses Geheft!